



Das erste Porträt einer
jüdischen Partisanin überhaupt

ליזא רופט!



Liza ruft!

Ein Film von

CHRISTIAN CARLSEN & PHILIPP JANSEN

WRITTEN AND DIRECTED BY **CHRISTIAN CARLSEN** EDITOR **PHILIPP JANSEN** CINEMATOGRAPHY **NOSSA SCHÄFER** **SUSANNE DZEIK**

SOUND **MARTIN NEVOIGT** COLORIST **ALEXANDER VEXLER** SOUND DESIGN AND MIXING **CLEMENS NÜRNBERGER** ORIGINAL MUSIC **JOY**

STUHR GRAPHICS **EVA GONÇALVES** PRODUCERS **CHRISTIAN CARLSEN** **PHILIPP JANSEN** **NOSSA SCHÄFER**

CO-PRODUCER **SIMON STEIN** EXECUTIVE PRODUCER **MONIKA RICHARZ** ASSOCIATE PRODUCERS **CHRISTOPH JETTER** **HANELÖRE**

SKROBLIES PRODUCED WITH THE SUPPORT OF **ASTA UP** **STIFTUNGSFONDS NORA ASTORGA** **GEORGES UND JENNY BLOCH-**

STIFTUNG **DR. NELLY HAHNE-STIFTUNG** **LINKSJUGEND [SOLID] SACHSEN** **FAMILIE GUTER-MOLVIDSON**

STIFTUNG **BUBER-ROSENZWEIG-STIFTUNG** **STIFTUNG ERINNERUNG** **URSULA LACHNIT-FIXSON STIFTUNG**

STIFTUNG GUTES MIT SCHÖNEM VERBINDEN **ROSA LUXEMBURG STIFTUNG** **SOLIDARITÄTSFONDS DER**

HANS-BÖCKLER STIFTUNG **THE CONFERENCE ON JEWISH MATERIAL CLAIMS AGAINST GERMANY**

PRODUCED IN COOPERATION WITH **FILMARCHE**

PRESSEHEFT

DER FILM

„Liza ruft!“ ist ein bewegender Dokumentarfilm über den Holocaust, den jüdischen Widerstand und die Erinnerungspolitik in Litauen und das erste Porträt einer ehemaligen jüdischen Partisanin überhaupt. Im Gespräch mit Fania Brantsovskaya, ihren Angehörigen und Weggefährt_innen schafft „Liza ruft!“ das intime und lebendige Bild einer beeindruckenden Frau, die beides ist: ein Opfer von fortwährender Verfolgung ebenso wie eine unermüdliche und streitbare Akteurin im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit.

SYNOPSIS

Fania Yocheles-Brantsovskaya war 19 Jahre alt, als die Wehrmacht am 24. Juni 1941 in ihre Heimatstadt Vilnius einfiel, die bis dahin als „Jerusalem Litauens“ galt.

Fania wurde mit ihrer Familie ins Ghetto getrieben, musste Zwangsarbeit leisten und wurde Zeugin der „Aktionen“, in deren Folge die Deutschen und ihre litauischen Kollaborateure 70 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder im nahen Ponar erschossen. Sich der deutschen Vernichtungspläne bewusst, schloss sich Fania der jüdischen Widerstandsgruppe *Fareinikte Partisaner Organizatsije* (FPO) an. „Liza ruft!“ wurde die Losung für ihren Kampf. Kurz bevor die Deutschen das Ghetto liquidierten, entkamen die FPO-Mitglieder und schlossen sich der sowjetischen Partisan_innenbewegung in den nahen Wäldern an. Fania führte Sabotagemissionen aus und beteiligte sich an der Befreiung von Vilnius durch die Rote Armee.

Obwohl die Deutschen mithilfe ihrer litauischen Handlanger ihre gesamte Familie ermordet hatten, blieb Fania in ihrer Heimat und beteiligte sich an deren Wiederaufbau unter kommunistischer Führung. Nach dem Tod ihres Ehemanns, den sie im Kampf kennengelernt hatte, und dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden ihr die Erinnerung an den Holocaust und die Würdigung des jüdischen Widerstands zur Lebensaufgabe. Brachte ihr das im Ausland Anerkennung, wurde sie in ihrer Heimat zur Zielscheibe von nationalistischen und antisemitischen Gruppierungen. Nachdem lokale Medien die Memoiren

ihrer Freundin Rachel Margolis ausgeschlachtet hatten, die Fantias Teilnahme an der Zerstörung Kaniūkais erwähnen, ein Dorf, das die sowjetischen Partisan_innen bekämpft hatte — ließ die Staatsanwaltschaft die damals 86jährige Fania wegen der mutmaßlichen Beteiligung an Kriegsverbrechen vernehmen. Erst auf internationalen Druck wurden die Ermittlungen auf Eis gelegt. Daraufhin begann die litauische Politik, Fantias Potential als Aushängeschild zu entdecken und sie zu vereinnahmen.

Fantias Engagement ist seither eine Gratwanderung: einerseits drohen die Entpolitisierung ihrer Gedenkarbeit und eine Entfremdung von ihren Weggefährt_innen, andererseits läuft sie ständig Gefahr, neue antisemitische Angriffe und eine Wiederaufnahme des Ermittlungsverfahrens zu provozieren.

STATEMENTS DER FILMMACHENDEN

Christian Carlsen (Buch, Regie, Produktion) und Philipp Jansen (Schnitt, Produktion) in einem fiktiven Gespräch.

Wie seid ihr darauf gekommen, einen Film über den Holocaust und die Erinnerungspolitik in Litauen zu machen?

Christian: Ich arbeite zur Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust mit einem besonderen Fokus auf Oral History. Das wollte ich schon seit längerer Zeit mit meinem ästhetischen Interesse am Medium Film verbinden. Ich habe daher Philipp eine Zusammenarbeit vorgeschlagen. Klar war nur, dass es um das Nachwirken des Holocausts gehen sollte, um die Verflechtung von Politik, Erinnerung und Individuum. Da bot sich ein Porträt an. Wir wussten nur nicht, über wen. Wir haben Fania Yocheles-Brantsovskaya 2011 im Rahmen einer Veranstaltung in Berlin kennengelernt. Da war die Entscheidung klar.

Warum?

Christian: Fania ist eine unglaublich lebendige und charmante, aber auch eine sehr selbstbewusste und streitbare Person. Ihre Jugendfreundin Rachel Margolis beschrieb Fantias Verhalten in der Widerstandsgruppe einmal als „zeyer frekh“, als „sehr frech“. Dieser

Charakterzug hat Fania mit Sicherheit geholfen, sich zu retten. Und das macht sie so spannend. Am Ende der Veranstaltung, die sich positiv von den offiziellen Veranstaltungen dieser Art abhob, wurde die inoffizielle Hymne der *Fareynikte Partizaner Organizatsye* gespielt. Als Fania aufstand, sind alle Anwesenden ihrem Beispiel gefolgt. Fania, die nicht sehr groß ist, stand inmitten der Podiumsgäste und hat als einzige mitgesungen — in Jiddisch selbstverständlich. Das war sehr authentisch und sehr berührend. „Dies Lied ist geschrieben mit Blut und nicht mit Blei“, heißt es da.

Wie hat sich euer Kontakt dann entwickelt?

Christian: Wir sind 2011 erstmals nach Litauen geflogen. Dort haben wir festgestellt, dass das Thema noch viel interessanter und komplexer ist. Ich jedenfalls hatte mehr Fantias Holocaust-Erfahrung und ihren Widerstandskampf vor Augen, was jeweils schon sehr beeindruckend ist. Dass Fania Kommunistin war und eine der ganz wenigen Überlebenden ist, die in Litauen geblieben sind, dass sie ein Opfer des sowjetischen Antisemitismus geworden ist, dass sie 2008 in einem Ermittlungsverfahren wegen angeblicher Kriegsverbrechen vernommen wurde und dass sie bis heute Gedenkarbeit macht, die sie zur Zielscheibe rechter Gruppierungen macht, ist mir erst vor Ort klar geworden. Weil Fania inzwischen Angst hat, über bestimmte politische Aspekte zu sprechen, haben wir beschlossen, nach Israel zu reisen. Wir wollten vor allem mit Rachel Margolis reden, deren Memoiren Fania unbeabsichtigt in den Fokus der litauischen Staatsanwaltschaft gebracht haben. Noch heute ist Fantias Verhältnis zu Rachel ambivalent. Die Rechte hat es geschafft, die Überlebenden gegeneinander auszuspielen und einzuschüchtern.

Wie war das Arbeiten mit Fania?

Philipp: Sehr intensiv. Wir hatten zum Glück schnell eine gute Beziehung zu ihr, weil Fania sehr optimistisch und offenherzig ist. Zugleich hat sie unglaublich viel erlebt, ist sehr mitteilsam und trotz ihres hohen Alters äußerst flink. Die Dreharbeiten waren eine große Herausforderung. Oft war Fania der Kamera weit voraus. Ihre Kamerad_innen haben einmal mit Blick auf ihr Tempo gesagt, sie solle fortan das schwere Maschinengewehr durch den Wald

tragen. Wer sie erlebt, kann sich das bildlich vorstellen.

Christian: Auch die Kommunikation war nicht immer leicht. Wir haben uns bewusst gegen eine Dolmetschung Jiddisch-Deutsch entschieden, weil wir unser Aufeinandertreffen reflektieren wollten. Zudem hatte Fania ihre eigenen Vorstellungen über den Film, die zum Teil der Angst entwachsen, zu kritische Töne könnten die Kampagne gegen ihre Person wiederbeleben. Auch die damit verbundenen Auseinandersetzungen haben wir im Film angedeutet.

Ihr habt keinen jüdischen Familienhintergrund. Oder?

Christian: Nein. Meine Großeltern mütterlicherseits standen dem Nationalsozialismus reserviert gegenüber. So zumindest lautet die Familienerzählung. Denn bei meinen Großeltern väterlicherseits hieß es auch, die seien gegen Hitler gewesen. Später hat sich herausgestellt, dass sie zwar gegen Hitler waren, aber einer anderen völkischen Strömung angehangen haben. Erst kürzlich habe ich erfahren, dass ein weit entfernter Verwandter SS-Führer in Frankreich gewesen sein soll. Dem will ich noch nachgehen. Wir haben uns in dieser Beziehung um eine große Sensibilität bemüht. Für mich ist ein Geschenk, dass die Überlebenden sich uns anvertraut haben, und unsere Freundschaft macht mich stolz.

Philipp: Auch ich habe keinen jüdischen Hintergrund. Ich habe über den Nationalsozialismus vor allem mit meiner Großmutter mütterlicherseits gesprochen, die eine Meisterin der Verdrängung war. Sie hat sich zeitlebens nie über das Verschwinden ihrer jüdischen Nachbar_innen oder die zahlreichen „Geschenke“ gewundert, die mein Großvater von seinem Wehrmachtseinsatz in Norwegen mitbrachte.

Waren diese Biographien ein Motiv, den Film zu machen?

Christian: Teilweise ja. Wer sich für Politik interessiert, kommt am Nationalsozialismus nicht vorbei. Für mich hat das aber tatsächlich auch eine starke persönliche Dimension, die durch die Bekanntschaft mit den Überlebenden noch größer geworden ist. Ziel war es, ihnen eine Stimme zu geben, aber ohne Klischees,

oberflächliche Moralisierungen oder zweifelhafte Schlussfolgerungen zu bedienen, sondern diese zu hinterfragen.

Wie gestaltete sich die Arbeit in Litauen?

Christian: Wir haben uns auch in Bezug auf Litauen um einen angemessenen Ton bemüht. Obwohl NS-Kollaboration und Antisemitismus zentrale Themen des Films sind, wollten wir nicht als Heilsbringer in einem Land auftreten, das NS-Deutschland von der Landkarte tilgen wollte. Auch wenn die NS-Kollaboration in der Perspektive der Überlebenden eine große Rolle einnimmt, besteht kein Zweifel, dass es ohne deutsche Initiative und den Überfall von 1941 noch heute eine bedeutende jüdische Gemeinde in Litauen gäbe. Bei den Dreharbeiten haben wir verschiedene Reaktionen erlebt: Dass uns als deutschem Filmteam Einmischung vorgeworfen wurde, aber auch, dass Litauer uns auf Deutsch grüßten, während sie Fania antisemitisch angingen. Der Film ist aber nicht nur für Litauen und Deutschland gemacht, sondern trägt der Komplexität des Holocausts Rechnung und richtet sich an ein globales Publikum.

Mit 113 Minuten ist euer Film sehr lang für einen Dokumentarfilm. Warum?

Christian: Wir haben uns diese Zeit bewusst genommen. Fania ist 93 Jahre alt und setzt ihre Gratwanderung fort. Ihre Zeugenschaft umfasst neun Jahrzehnte und sieben politische Systeme. Das Baltikum ist ein wahrer Brennpunkt europäischer Geschichte. Für Fania haben sich Phasen von Verfolgung und Momente von Befreiung permanent abgelöst. Uns hat interessiert, was macht das mit einem Menschen, und welche Spielräume hat das Individuum. Gleichwohl ist „Liza ruft!“ mehr als ein Porträt von Fania Brantsovskya und eine Chronik des Zeitalters der Extreme. Der Film zeigt, dass Geschichte nicht abgeschlossene Vergangenheit ist, sondern fortwirkt. Material hätten wir noch für zwei oder drei Filme gehabt.

Philipp: Wir haben uns bewusst gegen Erklärungen aus dem Off oder historisches Bildmaterial entschieden. Wer den Film sieht, muss sich darauf einlassen, erfährt aber mehr, als viele Durchschnittsdokus zusammen erzählen. Zudem ist „Liza ruft!“ ziemlich schnell und dank seiner

Protagonistin stellenweise auch sehr unterhaltsam. Fania hat ihren Humor trotz allem nicht verloren.

Wie hat sich die Finanzierung gestaltet?

Philipp: Sehr schwierig. Die klassische Filmförderung ist für unabhängige Filmschaffende kaum zugänglich. Trotz des hohen Zeitdrucks, der sich aus dem Alter unserer Protagonistin ergab, mussten wir den steinigen Weg über kulturelle und politische Stiftungen gehen. Das war äußerst zeitintensiv, und das Ergebnis war enttäuschend. Oft hieß es, das Thema interessiere nicht mehr. Vielen war der Gegenstand wohl auch politisch zu heikel. Wer die revisionistische Theorie vom „doppelten Genozid“ kritisiert, steht schnell im Verdacht, den Sowjetkommunismus zu rechtfertigen. Dank einiger kleinerer Stiftungen und einem Zuschuss der Claims Conference konnten wir die Dreharbeiten realisieren und mit der Postproduktion beginnen. Das Gros haben wir aber aus eigener Tasche bezahlt. Eine Crowdfunding-Kampagne hat uns über die letzten Hürden geholfen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die uns unterstützt haben.

Wie soll es mit dem Film weitergehen?

Philipp: Wir werden mit dem Film ab Herbst 2015 auf Festivals gehen. Es wäre toll, wenn wir einen Fernsehsender und einen Vertrieb fänden. Es gibt bereits zahlreiche Nachfragen für Filmvorführungen. Wir wollen versuchen, möglichst viele davon persönlich zu begleiten.

Habt ihr neue Projekte im Sinn?

Christian: Es gibt noch nichts Konkretes, wir möchten aber gerne einen weiteren Film über den Holocaust machen. Möglicherweise ein weiteres Überlebenden-Porträt oder einen eher essayistischen Film. In jedem Fall wird der Schwerpunkt auf dem Nachwirken des Holocausts liegen, in dem Spannungsfeld von Primärerfahrung, individueller Erinnerung und institutionalisiertem Gedenken. Es gibt noch viel zu tun.

ZITATE AUS DEM FILM

„In Jiddisch sagt man: ‚Vi di Fis trogn mir.‘ Das bedeutet, solange ich noch gehen kann, halte ich es für meine Pflicht, Zeugnis abzulegen. Das soll sich nicht wiederholen. Es gibt Menschen, die sagen, den Holocaust hätte es nicht gegeben. In Litauen sagt man, es hätte zwei Holocausts gegeben — auch ein Problem. Das ist alles sehr schwer. Aber ich glaube, was ich tun kann, tue ich.“

Fania Yocheles-Brantsovskaya
ehemalige jüdische Partisanin

„In der Presse stand: ‚Entschädigen Sie das litauische Volk für das, was Sie ihm angetan haben! Sie haben Litauer ermordet!‘ Es ist schrecklich. Es ist antisemitisch. Mir fehlen die Worte, um meine Gefühle angesichts dieser Kampagne auszudrücken. Ich glaube, Fania muss es ergangen sein wie mir. Vielleicht noch schlimmer, denn sie lebt in Litauen, und ich nicht.“

Sara Ginaite-Rubinson
ehemalige jüdische Partisanin

„So wie das ‚Genozid-Museum‘ Helden aus den Tätern macht, versucht die Staatsanwaltschaft, Täter aus den Helden zu machen — dieser winzigen Zahl von Juden, die dem Ghetto entkommen konnten und im Widerstand überlebt haben.“

Dovid Katz
Jiddist und Herausgeber von *defendinghistory.com*

„Tausende von Litauern wurden getötet oder in die Sowjetunion deportiert — absolut wahr. Aber das lässt sich nicht gleichsetzen mit dem Holocaust. Es war nicht sowjetische Politik, das litauische Volk auszurotten.“

Yitzhak Arad
ehemaliger jüdischer Partisan und Direktor von *Yad Vashem*

BIOGRAPHIEN FILMTEAM

Christian Carlsen (Buch, Regie und Produktion)

Christian Carlsen arbeitet als freier Historiker und Autor. In einem langfristigen Projekt erforscht er zusammen mit Gideon Greif, Israel, die Realität und die Repräsentation des jüdischen „Sonderkommandos“ im Konzentrationslager Auschwitz. „Liza ruft!“ ist sein erster Film.

Philipp Jansen (Schnitt und Produktion)

Philipp Jansen studierte mehrere Semester Philosophie, Politik und Film. Zu ihren frühen Arbeiten gehört der preisgekrönte Kurzfilm „Survive Berlin“ (2005). Seit 2008 arbeitet sie als freie Cutterin. Zuletzt schnitt sie eine Dokumentation über den Holocaust-Überlebenden Walter Spier.

Nossa Schäfer (Kamera und Produktion)

Nossa Schäfer studierte Gender Studies und Europäische Ethnologie. Anschließend studierte sie Regie an der filmArche, einer selbstorganisierten Filmschule. Zu ihrer Arbeit zählen mehrere Kurzfilme.

Susanne Dzeik (Kamera)

Susanne Dzeik arbeitet als unabhängige Filmemacherin und Kamerafrau. Zu ihren Arbeiten gehören die preisgekrönten Dokumentation „Von Mauern und Favelas“ (2005) und „Nach dem Brand“ (2013).

ÜBER KASSIBER FILMS

KASSIBER FILMS ist eine unabhängige Produktionsfirma, die von Christian Carlsen und Philipp Jansen gegründet wurde. Das Wort Kassiber (von jiddisch „kessaw“ für „Geschriebenes“) bezeichnet eine geheime Mitteilung von Häftlingen.

CREDITS

<u>Buch und Regie</u>	CHRISTIAN CARLSEN
<u>Schnitt</u>	PHILIPP JANSEN
<u>Kamera</u>	NOSSA SCHÄFER SUSANNE DZEIK
<u>Zweite Kamera</u>	PHILIPP JANSEN
<u>Farbkorrektur</u>	ALEXANDER VEXLER
<u>Sound Design und Mischung</u>	CLEMENS NÜRNBERGER
<u>Filmmusik</u>	JOY STUHR
<u>Produktion</u>	KASSIBER FILMS
<u>Producer</u>	CHRISTIAN CARLSEN PHILIPP JANSEN NOSSA SCHÄFER
<u>Go-Producer</u>	SIMON STEIN

TECHNISCHE DATEN

<u>Genre</u>	DOKUMENTARFILM
<u>Produktionsland und -jahr</u>	DEUTSCHLAND 2015
<u>Laufzeit</u>	113 MINUTEN
<u>Aufnahmeformat</u>	16:9 FULL HD
<u>Drehorte</u>	LITAUEN ISRAEL KANADA DEUTSCHLAND



Kassiber Films
c/o Christian Carlsen
Reichenberger Str. 114
10999 Berlin
Germany

WWW.KASSIBERFILMS.COM
WWW.LIZARUFT.COM

„Liza ruft!“ wurde ermöglicht durch zahlreiche Stiftungen und Einzelspenden. “Liza ruft!” has been supported by a grant from *The Conference on Jewish Material Claims Against Germany*.



Claims Conference ועידת התביעות
The Conference on Jewish Material Claims Against Germany

Text: Christian Carlsen